

23. März 2006

## Referat von Stadträtin Kathrin Martelli

anlässlich der Vernissage zur Ausstellung "Auszeichnung für gute Bauten der Stadt Zürich"

Sehr geehrte Architektinnen und Architekten
Sehr geehrte Bauherren und Bauherrinnen
Sehr geehrte Vertreter und Vertreterinnen der Medien,
Sehr geehrte Gäste

Die Reihenfolge der Begrüssung ist keineswegs zufällig. Denn in erster Linie ist dieser Anlass ein Fest der Architektur. Dass wir uns hier und heute an dieser Veranstaltung im ewz-Unterwerk Selnau zum Feiern versammeln, verdanken wir der grossartigen Arbeit von Architektinnen und Architekten und dem mutigen Engagement von Bauherrschaften.

Die Ernsthaftigkeit ihrer Arbeit, die Ehrlichkeit des Engagements hat mich bei der Jurierung stolz gemacht auf Sie, die hier versammelt sind. Ich habe mich gefreut über die vielen guten Beiträge, welche wir bewerten durften.

Der Alltag einer Berufspolitikerin ist zwar spannend und abwechslungsreich, aber ich gestehe es Ihnen: Für mich waren diese Tage der Jurierung für die "Auszeichnung guter Bauten" etwas Besonderes. Ein Sahnehäubchen auf der reichen Torte des Hochbaudepartements - sozusagen. Bei der Jurierung bekam ich verdichtet zu sehen, wovon wir fast täglich sprechen: Von der Spitzenarchitektur und vor allem auch von der Qualität in der Breite, welche Zürich so sehr auszeichnet. Wir haben uns ja nicht nur über Pläne gebeugt und Fotografien begutachtet. Nein, die Jury hat rund 30 Bauobjekte vor Ort besucht und besichtigt. In einen kleinen VBZ-Bus gepfercht, in einer Hand das Sandwich in



der anderen die Unterlagen, haben wir das Gesehene sofort erörtert. Eine Parforce-Tour, aber dennoch ein Genuss - nicht wegen der Sandwichs.

Ich bin vor Ihren Arbeiten gestanden und war mir der Verantwortung bewusst, die ich als Jurymitglied hatte. Hier hatten Fachleute ihr ganzes Know-how und ihre Kreativität hineingelegt und ich musste Zensuren abgeben. Keine leichte, aber letztlich - weil die Qualität der Arbeit eben so hoch war - eine dankbare Aufgabe.

Nun darf man sich natürlich fragen, warum sich die Politik in die Architektur einmischt, warum sich Politikerinnen und Politiker befähigt fühlen, architektonische Arbeiten zu qualifizieren. Wir könnten das ja auch ganz und gar Ihrer Zunft überlassen. - Könnten wir - wollen wir aber nicht. Und wenn ich an die spannenden Diskussionen in der Jury denke, dann sind eben die Argumente - kommen sie nun von Architektinnen oder von den Politikerinnen - nicht einfach wertfrei. In einem Urteil liegt eine Bewertung und in der Bewertung liegt auch eine persönliche Werthaltung und persönliche Werthaltungen sind geprägt von ästhetischen und von politischen Ansichten.

Seit 1945 erlaubt sich der Zürcher Stadtrat die "Auszeichnungen für Gute Bauten der Stadt Zürich" zu vergeben. Zum 15. Mal hat sich die Exekutive unserer Stadt alle vier Jahre bemüssigt gefühlt, ganz besonders gute Arbeiten auszuzeichnen. Aber warum? Dass wir diese Preisverleihung nachher beim kalten Buffet feiern, kann ja nicht die Motivation für das Tun der Regierung sein, zu Apéros kommen wir auch anderswo. Warum also?

Wollen wir Sie, liebe Architektinnen und Architekten beeinflussen - wollen wir Sie, liebe Bauherrschaften sanft auf den Pfad der Tugend, den Pfad der Qualität führen? Ja - ein bisschen vielleicht, ich gebe es zu. Aber viel wichtiger ist, wir wollen Sie unterstützen, Sie, die für diese Qualität einstehen. Sie sind die Wegweiser und wir wollen sicherstellen, dass die Wegweiser anderen den Weg weisen. Seien Sie uns nicht böse: Wir benutzen Sie. Wir benutzen Sie, weil wir überzeugt sind, dass Sie unserer Stadt und ihrem Erscheinungsbild und damit uns allen von Nutzen sind.



Gute Architektur hat in Zürich Tradition. Sie wird auf eindrucksvolle Art weiterhin gelebt – das haben mir die 124 Projekte gezeigt, die für den aktuellen Wettbewerbszyklus eingereicht wurden. Ich habe bei der Auswahl mitgenommen, dass man mittlerweile bei praktisch jeder Bauaufgabe eine hohe architektonische Qualität anstrebt, bei Wohnbauten ebenso wie bei Schulanlagen oder Bürogebäuden, bei Sanierungen oder Aussenraumprojekten. Sowohl kleine wie auch grosse architektonische Aufgaben werden mit grosser Sorgfalt angegangen.

Für die Jury war es angesichts dieser hohen Leistungsdichte nicht einfach, unter den Eingaben die besten zu identifizieren. Zahlreiche Objekte genügten den Jurierungs-Kriterien – dazu zählen die städtebauliche Einordnung, die Qualität der Architektur und Konstruktion, die Innovation und Angemessenheit. Alle 30 Projekte, die in die engere Wahl kamen und in dieser Publikation vorgestellt werden, hat die Jury für auszeichnungswürdig erachtet. Welche 15 Projekte sie schliesslich als Gewinner auswählte, ist auch auf die Zusammensetzung der Jury und die persönlichen Vorlieben ihrer Mitglieder zurückzuführen. Ob ein Projekt ausgezeichnet wurde oder nicht, ist keine Frage des Zufalls – aber angesichts der vielen hervorragenden Eingaben mussten auch Projekte leer ausgehen, die einen Preis verdient hätten.

Unter den ausgezeichneten Bauten stammen lediglich zwei aus dem Bereich Sanierungen, Erweiterungen, Ergänzungen – obwohl rund die Hälfte der Eingaben diesen Bereich betraf. Das ist für mich nicht befriedigend. Denn die Stadterneuerung ist ein Thema, das ich als Verantwortliche für den Städtebau nicht einfach vernachlässigen kann. Sanierungen, Renovationen, Umbauten sind unser Alltag. Wie sie ausgeführt werden, hat auf das Stadtbild der nächsten Jahrzehnte genauso viel Einfluss wie neue Bauten. Ich werde deshalb prüfen lassen, ob sich angesichts der Bedeutung von Sanierungen und Erweiterungen für die zukünftigen Auszeichnungen guter Bauten ein neues Modell aufdrängt – zum Beispiel die Einführung verschiedener Kategorien.

Mit der Auszeichnung guter Bauten will der Stadtrat nicht nur der vorbildlichen Architektur seine Anerkennung aussprechen, sondern auch die Diskussion über Architektur und



Städtebau fördern. Es ist eine Fachdiskussion, aber es ist nicht nur eine Fachdiskussion. Wir müssen die Bevölkerung in diese Diskussion mit einbeziehen. Darum haben wir die Ausstellung nicht für Fachleute konzipiert, sondern wir hoffen, damit viele interessierte Laien anzusprechen. Denn eines dürfen wir nicht vergessen: In einer Demokratie haben die Stimmberechtigten bei vielen wichtigen Projekten mitzureden. Letztlich haben sie dem Stadion Zürich nach intensiver architektonischer und städtebaulicher Diskussion zugestimmt. Sie haben den Neubau des Letzigrund möglich gemacht. Und im September werden die Stimmberechtigten werden, welche Art von Stadt sie beim Hauptbahnhof wollen.

Für diese öffentliche Diskussion brauchen wir kompetente Stimmberechtigte. Darum mein Aufruf an die Nicht-Architektinnen und Nicht-Architekten: Fragt nach, denkt nach, seid kritisch, setzt euch mit den gestellten Fragen auseinander. Damit die politische Diskussion über Architektur und Städtebau in Zürich das gleiche hohe Niveau erreicht wie die Architektur selber.

Ich möchte allen danken, die Ihre Arbeiten eingereicht haben, ihnen zu ihrem Mut und ihrem Engagement gratulieren.

Ich danke Regula Iseli, der Projektleiterin beim Amt für Städtebau - sie hat die Auszeichnung für gute Bauten hervorragend und mit grosser Umsicht bis zur heutigen Ausstellung geleitet. Danken möchte ich dem Zürcher Grafiker, Thomas Bruggisser, er hat mit Zeno Vogel die Ausstellung und das Buch konzipiert und realisiert. Danken möchte ich dem Fotografen Georg Aerni aus Zürich. Die Qualität seiner Fotos steht den Bauten in nichts nach. Und Yvonne Gysi vom Amt für Städtebau möchte ich für die Administration und all die 1000 Dinge danken, ohne die ein solches Projekt eben nicht durchgeführt werden könnte.

Die Ausstellung in dieser Form möglich gemacht haben einer der städtischen Betriebe, die ewz, in deren Halle wir zu Gast sind, die APG, die unsere Plakataktion unterstützt und die Firma Neonwidmer, die die Leuchtwand erstellt hat und zu grossen Teilen wieder verwenden



wird. Auf den Plakatflächen der APG finden Sie in der Stadt nun auch "Ausgezeichnete Bauten" - damit ist auch das Rätsel Ihrer Einladungskarte gelöst. Die weisse Fläche sollte eben zeigen, dass da noch ein Plakat hinkommt - und ich bin sicher, schon beim nächsten Stadtspaziergang werden Sie sehen, dass die Plakate nun auch tatsächlich da sind.

Als Vorsitzende der Jury möchte ich meinen Jury-Kollegen und Kolleginnen danken: Adolf Krischanitz aus Wien, der nachher ebenfalls noch einige Worte an Sie richten wird, Eva Keller aus Herisau und Matthias Ackermann aus Basel. Ihm möchte ich auch ganz besonders für die hervorragenden Texte gratulieren, welche das vorliegende Buch zu einer spannenden und aufschlussreichen Lektüre machen. Weiter danken möchte ich dem Direktor des Amtes für Städtebau, Franz Eberhard und Jürg Rehsteiner, ebenfalls vom Amt für Städtebau. Und last but not least, unserem Stadtpräsidenten, Elmar Ledergerber, dem ich nun auch das Wort übergeben möchte.